

Weihnachtsfeier mit den Bewohnern der Wohngruppe (Freitag, 16. Dezember)

In der Wohngruppe leben die Demenzkranken. Da sie in einer *anderen Welt* leben, gestalten Monika und wir für diese Menschen eine eigene Feier. - Mit dem „Schnöregeli“ spielen wir das „*Was soll das bedeuten*“-Lied. Dann treten die Hirten auf und bringen dem neugeborenen Gottessohn ihre Geschenke: ein Fell, ein Kätzchen, süsse Datteln und ihre Anbetung. Mit dem Fell gehen die Hirten zum Publikum und lassen sie es streicheln. Dann singen wir alle ein Lied. Nach der Ansprache von Lars, dem Heimleiter, gibt es eine Guetzlipause und Punsch. Dann trägt Dariush laut und deutlich ein Gedicht vor. Und nun schreiten die Drei Könige singend auf die Bühne. Sie beten das Jesuskind, den Erstgeborenen an und bringen ihre Gaben: Gold, Weihrauch und Myrrhe. Den Bewohnern schenken sie ein goldenes Schokoladenherz mit den Worten: „Das ist von ihm, dem Gottessohn.“ Jetzt packen die Bewohner ihre Geschenke aus. Jeder Angestellte hat einen Bewohner zugewiesen bekommen, um für ihn ein Geschenk auszuwählen. Anschliessend bekommt jeder Bewohner ein Kerzchen und gemeinsam singen wir zum Abschluss das *Stille Nacht*. Es ist eine ruhige und herzerwärmende Feier.

Was mich beeindruckte:

Beim Gedächtnistraining war Herr Hüttenmoser fast immer besser war als ich.
(Gian)

Mir gefiel das Guetzlen, weil Frau Belloni wünschte, dass ich mich zu ihr setze.
(Nathalie)

Mich beeindruckte, wie Herr Frischknecht mit seinen 99 Jahren so ruhig und genau guetzlet. (Nicola)

Im Altersheim ist der Alltag viel ruhiger, langsamer, gedämpfter, gemächlicher und stiller als im Schulhaus. (Jmelda)

Es ist schön, herauszufinden, was die kranken und älteren Leute so mache. (Gino)

Das Guetzlen mit den Bewohnern war schön, weil sie das noch können: Spitzbuben ausstechen, Vanillekipferl formen und Zimtsterne glasieren. (Antonia)

An der Weihnachtsfeier mit den Demenzkranken war es sehr schön, weil eine Bewohnerin nach vorne rief: Das ist aber glatt. Darüber freue ich mich jetzt noch.
(Noah)

Das Grittibänzen gefiel mir am besten, weil ich lernte, wie man das macht. (Dariush) –

Beim Jassen machte mich Frau Schmid darauf aufmerksam, dass ich das besser anders gemacht hätte. Aber danach sagte sie schnell: Nicht böse sein auf mich.
(Anina)

Beim Grittibänzbacken arbeitete ich mit einer freundlichen und netten Frau. Doch am nächsten Tag war sie erkältet und musste in einem Rollstuhl sitzen. So schnell geht das hier (Sergei)

Mir gefiel, dass Herr Frischknecht so fit und lebensfroh ist. (Marco)



Schulblatt 4/2016

Schule St. Jakob, 9113 Degersheim

schule-maemetschwil@bluewin.ch

071 371 37 49

Liebe Leserin, lieber Leser

Unser Weihnachtsspiel führen wir im Altersheim Abendruh in Gossau auf. Die acht Tage davor arbeiten wir im Altersheim. Jung und Alt unter einem Dach: Davon erzählen wir. Leuchtende Weihnachten wünschen Ihnen *E. & J. Ruggli*

Grittibänz (Montagnachmittag, 5. Dezember)

Um die Bewohner kennen zu lernen, backen wir miteinander Grittibänze. Monika, die Aktivierungstherapeutin, hat im Speisesaal einen langen Tisch vorbereitet. Die Bewohner sitzen schon am Tisch. Es ist immer ein freier Platz zwischen ihnen. Die Platzverteilung geht so vor sich: Natalie wird von Frau Belloni zu sich gerufen; Marco setzt sich zu Herr Hüttenmoser, weil es der letzte freie Platz ist und beginnt mit ihm zu reden; Anina fragt Frau Büchi, ob sie sich zu ihr setzen darf; Gino setzt sich einfach auf einen freien Platz, begrüsst die Bewohnerin und diese sagt zu ihm: „Ich heisse Vroni“. Zuletzt kommt auch noch Michelle, die Lernende, mit Jakob Frischknecht, dem ältesten Bewohner. Er ist 99 Jahre alt. Dann bekommen wir ein Stück Teig, den die Köchin Claudia vorbereitet hat. Jeder Schüler formt mit seinem Bewohner einen Grittibänz. Bei Marco formt Herr Hüttenmoser den Bänz fast ganz selbständig. Herr Frischknecht formt mit Noah einen Gürtel und Anina und Herr Büchi einen Schal. Dariush will einen Spitz beim Hut des Bänz kneten, aber die Bewohnerin an seiner Seite sagt, dass dieser verbrennen wird. Zuletzt bekommen wir ein Ei, schlagen es auf, verrühren es und bestreichen den Bänz damit. In der Küche backt Claudia die Bänzen. Wir räumen auf, trinken etwas und Monika erzählt allen noch eine Geschichte vom Weihnachtsbaum. – So haben wir uns kennengelernt und freuen uns auf die kommenden Tage im Altersheim.



Noah mit Herr Frischknecht

Guezli backen Teil 1 (Montagnachmittag, 12. Dezember)

Ich, Dariush, sitze neben einer Frau. Zuerst reden wir nicht viel. Aber dann kommen wir miteinander ins Gespräch. Ich frage sie, ob sie mit der Sternenform die Zimtsterne ausstechen will. Sie sagt ja. Den Teig wallen wir gemeinsam aus. Sie hält das Wallholz mit der linken Hand und ich mit der rechten. Das müssen wir so machen, weil ihre Hände stark zittern. Sie hat Parkinson. Zusammen geht es wunderbar. Später tut ihr die Hand weh. Dann mache ich es alleine.

Ich, Antonia, mache mit Vroni zusammen Spitzbuben. Wir teilen die Arbeit so auf: Vroni wallt den Teig schön dünn aus. Sie sticht die Guezli mit der Form aus. Ich nehme die Guezli und lege sie auf das Blech und ich steche auch die kleinen Löcher aus. Wir plaudern miteinander. Ich habe sie über früher ausgefragt. Das war spannend und auch lustig. Sie hat mir auch einen Witz erzählt.

Ich, Gino, habe durcheinander gearbeitet: Zucker streuen, auswallen, ausstechen, mit Zuckerglasur bestreichen. Zwischendrin erzählt mir der ältere Herr, dass er gar nicht so gerne bäckt. Dann hilft mir eine Frau. Sie hält den Zimtstern und ich streiche den Zuckerguss darauf. Diese Zimtsterne essen wir am Dienstag. Sie schmecken köstlich.

Morgenanfang (täglich)

Am Morgen treffen wir uns in der Andreaskirche. Wenn alle da sind, singen wir unser Adventslied - *Wir sagen euch an, den lieben Advent* - und zünden jeweils eine Kerze an. Zwischen den Kerzen liegt unser Christuskind, das wir beim Weihnachtsspiel brauchen, auf einem Fell. Dann liest uns Herr Ruggli eine Adventsgeschichte vor. Sie handelt immer vom Knaben Simon. Danach schauen wir uns den Tagesablauf an. Zuletzt üben wir Lieder, die wir auch beim Weihnachtsspiel singen werden. Dann spazieren wir miteinander ins Altersheim.

Gedächtnistraining (Dienstagnachmittag, 13. Dezember)

Es gibt zwei Gruppen; eine bei Monika und eine bei Luzia. Zuerst werden Buchstabenkärtchen auf den Tisch gelegt. Wir werden aufgefordert, die Buchstaben im Kopf zu einem Wort zu bilden, es aber nicht zu verraten. Es entsteht ein Gemurmel: Da muss ein ch drin sein ... es hat zwei h ... und zwei e ... ein grosses W Jetzt ruft Josef, ein Bewohner: Ah, jetzt weiss ich es. Zwei Schüler finden es gar nicht heraus. Dann werden Zweiergrüppchen gebildet. Ein Blatt mit verschiedenen Weihnachtswörtern wird verteilt: Familie, Christbaum, Ruhe, Geschenke, Stille, Guezli, Gedicht Zu zweit suchen wir die zwei für uns wichtigsten Wörter und begründen unsere Auswahl. Dann machen wir eine Runde und erzählen uns, warum die Wörter für uns wichtig sind. Dabei kommen viele Erinnerungen auf. Jetzt bekommen wir ein Blatt mit den Buchstaben S – T – E – R – N. Jede Gruppe zieht zusätzlich ein Kärtchen mit Personen: alleinstehende Mutter, On-

kel, Senior, Jetzt müssen wir für diese Personen ein passendes Geschenk finden, das eben mit S, mit T, E, R und N beginnt. Geschenke mit N sind am schwierigsten. Dann wird uns eine Geschichte erzählt: *Roberto muss den bösen Wirt im Weihnachtsspiel einer Schulkasse spielen. Er hasst diese Rolle. Bei der Aufführung verändert Roberto plötzlich seine Rolle, verjagt Maria und Josef nicht, sondern lädt sie in sein Wirtshaus ein. Der Lehrer greift ein, lässt den Vorhang fallen, das Weihnachtsspiel wird abgebrochen.* Zum Schluss treffen sich die beiden Gruppen in der Eiche; Das ist ein langer Raum mit einem ganz langen Eichentisch. Wir trinken Punsch, essen Guetzli und reden miteinander.

Spielnachmittag (Mittwochnachmittag, 14. Dezember)

Einige Bewohner warten schon auf Mitspieler. Anina und Herr Ruggli setzen sich zu zwei Frauen, die einen Schieber machen wollen. Wir holen den Jassteppich und einen feuchten Lumpen. Den müssen wir unter den Teppich legen, damit er nicht wegrutscht. Wir machen die Regeln ab und legen los. Über Anina wird oft gelacht, weil sie nicht so geübt ist im Jassen. Aber auch Herr Ruggli wird korrigiert, weil er am Schluss jeweils nicht korrekt zählt. (Er legt die Karten, die er zählt, jeweils nicht offen auf den Tisch.) Natürlich gewinnen die Bewohnerinnen, obwohl sie uns hin und wieder noch Punkte schenken. Lustig ist auch, dass die eine Bewohnerin nur noch 15% sieht und die andere Bewohnerin fast nichts mehr hört. Zwischen dem Spielen plaudern wir immer wieder miteinander. Die eine Bewohnerin erzählt uns in Kurzform ihr Leben. Ihr Fazit: Es ist kein lustiges Leben gewesen – und immer war man arm. Zum Glück habe sie ein frohes Gemüt mitbekommen. Und: Im Altersheim sei es schon schön, aber es sei eben nicht das Daheim. Daneben wird an drei



Tischen *Eile mit Weile* gespielt, jung und alt gut gemischt. An einem Tisch darf die älteste Person beginnen – da haben die Schüler keine Chance, weil sie immer mit Heimtun spielen und ganz vergessen, ins Ziel zu fahren. Bei einer anderen Gruppe stauen sich einmal acht Töggeli vor einem einzigen Bänkli. Dabei reden wir fast immer miteinander. Wir überlegen miteinander die beste Strategie. Oft ist es lustig. Wir lachen viel.

Natalie mit Frau Schmid